



Klaus Thinius-Hüser Schnelle Hilfe tut not: Die Zehntscheune in Rohrbach a. G.

Die Erwähnung der Rohrbacher Zehntscheune im «Dehio» – *Bau- und Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg* – verweist auf die Bedeutung des Objekts. Wirtschaftsbauten sind hier grundsätzlich nur dann aufgeführt, wenn sie bau- und kunsthistorisch von hervorragender Qualität sind. Das sieht man der Zehntscheune zur Zeit allerdings von außen nicht an.

Die Zehntscheune gehört zum ehemaligen Schloß, einem großen, aber sonst unauffälligen Gebäude am Ortseingang aus Richtung Eppingen. Das gesamte Anwesen wird seit längerer Zeit landwirtschaftlich genutzt, und die Zehntscheune war mehr schlecht als recht Abstellraum für Geräte und Wagen. Der Besitzer ist zwar guten Willens, das Gebäude zu erhalten, sieht sich aber wegen des schlechten Zustandes und des geringen Nutzens für seinen Betrieb außerstande, die notwendigen Erhaltungsmaßnahmen durchzuführen.

Die Rohrbacher Zehntscheune ist nach der Größenordnung und dem baulichen Zustand unauffällig bis unansehnlich. Sie mißt im Grundriß knapp acht auf dreiundzwanzig Meter und erreicht bei einer Firsthöhe von etwa zehn Metern einen umbauten

Raum von ca. eintausendzweihundert Kubikmetern. Bemerkenswert ist das sehr steile Dach mit den Vollwalmen. Die Dachdeckung ist in einem sehr schlechten Zustand. Alle Außenwände sind stark geschädigt, die straßenseitige Traufwand weist eine beängstigende Schiefstellung auf. Bei weiteren Verformungen besteht akute Einsturzgefahr.

Das Äußere des Objekts läßt keinerlei Schlüsse auf das Innenleben zu. Erst nach dem Eintreten in die Zehntscheune erkennt man ihre besonderen Qualitäten, den vom Boden bis unter den First durchgängigen Großraum, der von bemerkenswerten Hänge-Sprengwerken gegliedert wird. Als Baujahr ist 1716 genannt. In jener Zeit stand diese Art der Konstruktion in voller Blüte. Der steilen Dachneigung wegen sind zwei liegende Stühle übereinander angeordnet. Die zweiteilige Hängestange und die beiden Streben kreuzen Kehlbalken und Stuhlriegel. Die Hängesäule umgreift den doppelten Längsunterzug und reicht mit dem notwendigen Vorholz etwa einen halben Meter in die Halle. Da die Hänge-Sprengwerke aus Eichenholz bestehen, sind sie in einem wesentlich besseren Zustand als

die Außenwände. Mit deren weiteren Verfall ist aber auch die gesamte Dachkonstruktion bedroht. Eine schnelle Hilfe tut not! Aber diese ist, wie so oft bei historischen Gebäuden, nur in einer gemeinsamen Aktion von Eigner, Gemeinde und Denkmalpflege möglich. Die Vertreter der Gemeinde sollten mit den Einwohnern gemeinsam überdenken, ob mit der Zehntscheune nicht ein wertvolles Kulturgut gerettet werden kann. Und die Denkmalpflege müsste trotz finanzieller Engpässe größtmögliche Anstrengungen unternehmen, dieses Objekt zu erhalten. Derzeit sind Studenten der Karlsruher Architekturfakultät dabei, ein verformungsgetreues Aufmaß der Zehntscheuer nebst Schadensdokumentation zu erstellen. Damit wäre demnächst eine solide, kostenneutrale Planungsgrundlage gegeben. Und das wäre doch ein guter Einstieg zur Rettung dieses interessanten Objektes.

Die Auseinandersetzung mit alten Gebäuden ist ohne den geschichtlichen Hintergrund unvollständig. Das gilt besonders für die historischen Kelterhäuser, da sie als Gemeinschaftseinrichtungen in einer besonderen gesellschaftlichen Abhängigkeit stehen. Sie sind in der Regel Bannkeltern und spiegeln das Feudalsystem mit Herrschaft und Abhängigkeit, Frohndienst und Zehntabgaben.

Klaus Thinius-Hüser: Historische Kelterhäuser in Baden-Württemberg, «Schwäbische Heimat» 1993/4, S. 338 ff.

Die Zehntscheune in Rohrbach bei Eppingen, mitten im Kraichgau gelegen. Der Bau von 1716 hat eine historische und eine technische Dimension. Durch bemerkenswerte Hänge-Sprengwerke aus Eichenholz entstand ein Großraum ohne Stützbalken.

